

Zeitgemähes
Gespräch

zwischen

Maria Lichtmeß mit dem Herrn Georg,
dem träumenden Herrn Jakob, und
dem einstweilen noch schlafenden
Herrn Michael.

Ein Wort in jetziger Zeit angewendet

von

Friedrich Junfer.

Seit dem Jahr

1794

an

dem Kaiserlichen Hofe in Wien
dem k. k. Hofe in Wien
dem k. k. Hofe in Wien
dem k. k. Hofe in Wien

Ein Exemplar in jeder Zeit

Friedrich Junfer.

(Maria-Lichtmeß hat ihren Reisewagen schon gepackt und wartet nur noch auf den Kest, den sie noch einzufordern hat, dann geht sie gutwillig zur Ruhe bis künftiges Jahr. Sie bespricht sich noch mit Herrn Georg, welcher schon vor der Thür steht.)

Maria-Lichtmeß. Grüß dich Gott Georg, no daß nur du schon da bist, auf dich wartens eh schon, und sehnen sich um dich, daß du a schöne Zeit bringen sollst, die bringst freilich, aber ka Geld nit, desmal darfst darzuschau, daß draus kumst, es is mir schon schlecht gegangen, aber dir wird's no schlechter gehn, und da kumst grad zu die Feiertag, da brauchen die Leut ihr Geld selber. Du bist so an alter Ritter, du hast den Kampf mit dem Lindwurm gewiß nit on an Feiertag unternommen glaub i, warum kumst denn nit später, dich möchten die Leut eh gern aus'n Kalender gestrichen haben; du häst kinnen ganz ausbleiben, der Muhrl hätt' nit gewant um dich! — I hab müssen viel ausstehn, denn bei meinem kurzen Daseyn hab ich Sachen erlebt, die ich als so an alte Frau wohl nimmer erleben wir, ich wünsche daß's dir besser geht, aber i glaub's nit.

Georg. Du gefallst mir schon, du uralte Nachbarin, mit deinen Vorstellungen, das is a schöner Trost für mi. Du glaubst, weißt nur du so ziemlich draußkommen bist, mir kann's gehn wie's will. Ja so denkt Alles. Wann i nur hab! die Andern können sichs suchen, wie bist denn du angangen in dein Vierteljahr?

M. Lichtmeß. I? I hab meine ausstehenden Keste an dich angewiesen zum einkassiren, denn ich kann nit warten bis künftigs Jahr, denn wanns nit besser wird, krieg i auf's Jahr a nix mehr.

Georg. Was wird denn unser Bruder Jakob dazu sagen; wann der kummt, der schlägt ja die Händ obers Kopf zusam, denn der is a Freund von Landparthienmachern, und da braucht mer a Geld.

M. Lichtmeß. Der soll nachher nach Rußland rasen und sich mit die Eisbären unterhalten, da kann er sich a Bissel abkühlen, bis dorthin sein die vielleicht a schon ein Bissel kultivirter, denn sie sollen ja, wie mer hört, an sehr großen Bärnanbinder kriegt haben; no der wird's fangen dort, wanns wahr ist, die Biecher dorten, seyn nit so nachgiebig als uns're Lampeln in Wien, denen seyn durch so viele Jahre Bären g'nu anbunden und Koken über die Augen bunden worden, die so dick waren wie a Pfosten.

Georg. Du machst jetzt G'spaß mit mir, mir ist gar net g'spaßig, vors erste komm ich ohne Kreuzer Geld, und werd den ersten Tag vielleicht gar kans kriegen, die andern Tage geht wieder alles spazieren, und so wird's turtgehn, bis daß i geh, ja i sag's aufrichti, wann d'Hausheirn die meisten net schon so auf mich paßt hätten, ich hätt den Partheien schon die Freud gemacht und wär ausblieben, aber es san ja so viel arme Narrn drunter, die mit Sehnsucht auf mein Tag warten.

M. Lichtmess. Weißt was lieber Georg, hab halb a bißl Geduld, und sei net grob mit die Partheien, ich hab's a so gmacht, se san do nach und nach kommen, denn a jedes Würmerl muß a Luken haben, wo's einischlürft, und das werns einsehn, daß wahr is. Denn die Hausherrn müssen ja a von ihrem Geld, was auf d'Häuser haben, a Interessent ziehen; wann sie's machen kunnten wie die Schnecken, da wurd a Mensch das Kennen sehen, besunders von die Furchtsamen, da hätten's die Häuser alle am Buckel droben.

Und singeten:

Jetzt zieh ich fort, mit meinem Haus,
Die Parthei'n seyn alle drauß,
Und hab i anderswo a Glück,
So komm' i nimmer nach Wien zurück.

Jetzt lieber Georg muß ich gehen, ich überlaß dich dem Schicksal, es geht oft besser aus als man sich's denkt, schau daß d'Leut an Arbeit kriegen, da wern's dich gern zahlen, mach's halt dießmal mit die Hausherrn aus, daß's hübsch was nachlassen; damit wann ich auß's Jahr kum, schon wieder a bessere Ordnung sind als jetzt; die Steuern werden ihnen ja a a Bissel nachgelassen werden, denn mer sagt ja alleweil, a Hand wascht die andere, die großen Blutegel seyn ja schon fort, die allein so viel braucht haben, die nehmen sich aber do nit mit in jene Welt, wo der Teufel die Hufeisen backt als wie bei uns die marben Ripfeln, dort werns gewiß nit so erfrieren als wie die Franzosen in Rußland. Jetzt k'hüt dich Gott! I geh'!

Georg allan. Nun steh i da, die gescheite Rathgeberin is furt, jetzt haßt's hülf dir selber. Na! wies mir gehn wird das was i nit, wann nur der Bruder Jakob schon da wär, damit i furtkommet, mir wird Himmelangst, wann sich nicht die Großen a wenig gutmüthig zeigen und helfen a Bissel, da wird's stinken in der Fuchtschul. Ich will's Beste hoffen, wir seyn ja Deutsche, und das Sprichwort sagt: Gott verlaßt kan Deutschen nicht, laßt er'n nit erdursten, so laßt er'n wenigstens erhungern, so is in Schlesingen g'schehn, bei uns wird's do nit so weit kommen wann's Gottes Wille ist.

Jakob ruft aus der Ferne. Georg mir tramt, dir gehr's schlecht, no i will weiter no nix wissen, wann i in 3 Monathen aufsteh' da hoff' i mir a bessere Zeit, schau, mir hat tramt, es hobt's mi gefrohelst, wann's sunst nix künnt's als des, des kunt's eng a ersparen, eure Prophezeiung wird nicht in Erfüllung geh'n, ich geh nit zu die Eisbären, i brock mer lieber Erdbeeren. I muß schaun, daß i mi ausschlaf, daß i zu neuen Thaten Kräfte krieg.

Den Michel möcht i a gern was Neues erzählen von Eurem Daseyn, aber der hat sein Taumel vom 47ger Jahr no nit auß'schlafen, der hat ja müssen mit sein Drachen auf alle Unterhaltungen gehn, und alle Tage im Elisium a Schwigbad nehmen, der soll sich aus-schwigen, dem geht's vielleicht schon besser als uns. —

Adieu! Du gescheite Lichtpuken.

Adieu! Geschreckter Herrn Georg.

Gedruckt bei M. Zell.